

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

128 (30.10.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-893595](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-893595)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch
auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises
Leitung: H. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vor-
mittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten.
Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter
Rabatt hinfällig.

Abdruckpreis mit der Beilage „Seimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Postgeld, Einzelpreis 10 Pfg. D. IX 34: 561. Druck und Verlag: E. Zirk, Elsfleth.
Anzeigenleitung: H. Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenspalte 4 Pfg. (nähere Bedingungen in der Anzeigenspalte 2, Nachschlageliste A), die 90 mm
breite Zeilenmeterzeile 20 Pfg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einpruchrecht. Schließfach 17

Nr. 128

Elsfleth, Dienstag, den 30. Oktober

1934

Tag des deutschen Handwerks

Eindrucksvolle Kundgebung in Braunschweig

Der Tag des deutschen Handwerks wurde in Braunschweig um 7 Uhr morgens mit Böllerschüssen und dem Begehen der R.D.-Kapelle mit Spielmannszug eingeleitet. Die Stadt Heinrichs des Löwen prangte in herrlichem Schmuck. Besonders festlich waren der Platz um das neue Rathaus und der historische Burghof geschmückt. Hier hatten die Fahnen famillärer deutscher Länder Aufstellung gefunden. Vor einem hohen Obelisk grüßte das Fahnentzug im Radkranz, das Symbol der Deutschen Arbeitsfront. Vor dem Gildeshaus, am Sitz der Handwerkskammer, hatte der traditionelle Handwerksbaum wieder Aufstellung gefunden zum Zeichen dafür, daß das braunschweigische Handwerk an die Definitivität tritt.

Ehrung Dr. Ley's

Den Aufsatze des Tages des deutschen Handwerks bildete ein von gelanglichen und musikalischen Darbietungen umrahmter Begrüßungsabend im alten Rathaus. Nach Anreden des Ministerpräsidenten Klages, des Gauleiters Schmalz und des Landeshandwerksmeisters Behme überreichte Reichshandwerksmeister Schmidt dem Stabsleiter der R.D. in Anerkennung seiner Verdienste um die Schaffung des neuen Staates den Ehrenmeisterbrief des braunschweigischen Handwerks und ernannte ihn gleichzeitig damit zum Ehrenmeister des deutschen Handwerks. Mit dem Goldenen Ehrenzeichen des deutschen Handwerks wurden durch den Reichshandwerksmeister Schmidt ferner ausgezeichnet Landeshandwerksmeister Maguina-Königsberg, Schramme-Altona, Pötzner-Stuttgart und Maurice-Wünnenen.

Gleich nach dem Begehen am Sonntagmorgen legte auf den Straßen ein starker Verkehr ein. Vor dem Gildeshaus gegenüber der Burg verkehrten sich die Gruppen der verschiedenen Handwerkszweige, Braunschweiger Meister, Gesellen und Lehrlinge in ihrer Berufsleistung in der Spalierbildung zum Neuen Rathaus zur Burg Dankwarderode. Das Hauptinteresse richtete sich zunächst auf das Rathaus, wo im Festsaal die große Begrüßung stattfand.

Gegen 10 Uhr marschierten die Handwerkszüge, Landeshandwerksmeister, Kammerpräsidenten und Abordnungen aus dem Reich, in ihren Trachten vom Gildeshaus zum Neuen Rathaus. Die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als Dr. Ley, Reichsbankpräsident Dr. Schacht und der Reichshandwerksmeister Schmidt eintrafen. Der Präsenzierer wurde von Dr. Ley schriftlich in Begleitung der übrigen Ehrengäste die Front des Ehrensturms der R.D. ab und begab sich dann den Festsaal des Neuen Rathauses.

Weihenolle Stille lag über der Festversammlung als Punkt 10.20 Uhr die Ehrengäste an ihrer Spitze Dr. Ley, Dr. Schacht und Reichshandwerksmeister Dr. Schmidt sowie die Mitglieder der braunschweigischen Staatsregierung den prächtig ausgeschmückten Festsaal betreten. Oberbürgermeister Dr. Heßler hielt die Begrüßungsansprache und überreichte unter dem Beifall der Versammlung dem Stabsleiter der R.D. eine künstlerisch ausgestattete Mappe, in der das Leben des schaffenden deutschen Volkes aller Berufe Ausdruck findet. Dem Reichshandwerksmeister Schmidt übergab er als Ehrenzeichen den ältesten Innungsbrief der Stadt.

Sodann betrat Reichshandwerksmeister Schmidt angetan mit der Goldenen Führerkrone des Handwerks, das Rednerpodium. In seinen Dankesworten wies er auf den Dreiklang Meister, Geselle, Lehrling hin, der sich als Grundlage des deutschen Handwerks durch die Jahrhunderte hindurch erhalten habe. Heute im Dritten Reich finde er wieder seine Anerkennung und werde dem deutschen Handwerk die Anerkennung für sein ferneres Wirken sein. Er würdigte dann die Verdienste des Führers um die Einigung im deutschen Handwerk, für die ihm der Dank des gesamten schaffenden Volkes gewiß sei. Wir zum Handwerk, so schloß er, wollen ein echt nationalsozialistisches Geist unserem Führer helfen und ein treues Glied der deutschen Volksgemeinschaft sein.

Dann ehrte der Reichshandwerksmeister den förmlichen Reichshandwerksminister Dr. Schacht durch Ueberreichung des Goldenen Handwerkszeichens.

Dr. Schacht nahm die Ehrung mit den Worten „Für gemeinsamen Arbeit für Handwerk und deutsches Volk“ an. Nachdem dann noch Dr. Ley die aus dem Reich eρχenenden Abordnungen des Handwerks einzeln begrüßt hatte, begaben sich die Ehrengäste vorüber an der in tiefen Giebelungen stehenden Menschenmenge in die Burg, wo die Feier ihre Fortsetzung fand.

Den Höhepunkt brachte die Feierstunde im Saale der Burg Dankwarderode. Der Burgaal mit seinem farbenprächtigsten Ornamentenschmuck und den kunstvollen Holzschmuck bildete ein beherdes Zeugnis mittelalterlicher deutscher Handwerkskunst. Im Saalbereich nahmen die Ehrengäste, an ihrer Spitze Reichshandwerksmeister Schmidt, Stabsleiter Dr. Ley, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Ministerialrat Dr. Heßler, Staatssekretär Feder, der braunschweigische Ministerpräsident Klages, Gauleiter-Stellvertreter Schmalz und zahlreiche weitere Ehrengäste, Platz.

Zu beiden Seiten des Podiums postierten sich die alten Innungsfahnen des braunschweigischen Handwerks, und die Abordnungen des Handwerks aus dem Reich, die zum Teil in ihren landsmannschaftlichen Trachten, zum Teil in Berufskleidung erschienen waren und jeweils dem Dreiklang Meister, Geselle und Lehrling Ausdruck verliehen, vollendeten das farbenprächtige Bild.

Das Vorbild zu den „Meisterfingern“ leitete dann die Feier im Burgaal ein, die mit den grundlegenden Reden des Reichshandwerksmeisters, der Botschaft des Führers, den Reden Dr. Schachts, von Reudels und Dr. Ley's im Mittelpunkt der Veranstaltung des Reichshandwerkertages stand. Sieben Dreiteile auf dem Amboß gaben das Zeichen für den Beginn dieser denkwürdigen Stunde. Und dann trat Reichshandwerksmeister Schmidt vor das Mikrophon zur Eröffnung und Begrüßungsansprache, die mit der Totenerhebung schloß. Altersgrante Meister schritten zur Lade des Handwerks und entnahmen ihr das Buch des Meisters, entzündeten die Kerzen, und während sich die festliche Verarmung zu erstem Gedanken erhob, intonierte das Orchester das Lied vom guten Kameraden. Die dem feierlichen Akt folgte als Höhepunkt der gesamten Tagung die Verkündung der Botschaft des Führers und Reichstanzlers.

In feierlicher Weise legten hier in dem Saal der historischen Burg die Landeshandwerksmeister, 720 Reichshandwerksmeister, 14 635 Obermeister und 67 818 Innungswarte in allen Gauen des Reiches das feierliche Gelöbniß ab, an den vom Reichshandwerksmeister Schmidt verkündeten Aufgaben und Pflichten des deutschen Handwerks mitzuarbeiten.

Reichshandwerksmeister Schmidt

führte in seiner großangelegten Rede u. a. aus: Zugleich mit uns sind heute in mehr als 18 000 Innungsveranstaltungen die Betriebsführer des Handwerks versammelt. Etwa 4 Millionen Handwerksmeister und handwerkliche Betriebsführer haben sich mit ihren Gesellen und Lehrlingen feierlich in allen Städten und Kreisen des Reiches so wie wir hier zusammengesunden.

Kameraden, überall im Reich stehen heute die Meister mit ihren Gesellen und Lehrlingen in feierlich geschmückten Sälen bei hellem Kerzenchein vor geöffneten Läden bereit zur Morgenprieche. Lassen Sie uns auch hier nach alten Handwerksbrauch das Morgenamt am Tage des deutschen Handwerks begehen. Meister, öffne die Lade und reiche mir das Buch der Meister, in dem verzeichnet sind die, die vor uns Meister waren, die uns ihr Können und Wissen, den Schatz ihrer Erfahrungen zueigneten, auf daß wir dieses ererbte Gut mit treuen Händen weitergeben, an die, die im Handwerk nach uns kommen werden — auf daß das Handwerk ewig lebe. Und wie einst bei geöffnetem Lade der Toten gedacht wurde, so wollen auch wir zu Beginn unserer Arbeit es halten:

Wir gedenken der Meister, Gesellen und Lehrlinge, denen der Tod das Werkzeug aus der Hand genommen, mit welchem sie Großes für uns geschaffen.

Wir gedenken unseres verstorbenen Ehrenmeisters Paul von Benedendorff und Hindenburg, der mit uns eng verbunden in seinen letzten Lebenslagen uns mahnte: „Seid Eurer Väter eingedenk, Ihr deutschen Handwerker, dient den Pflichten Eures Standes, erzieht Euren Nachwuchs in Gottesfurcht und Vaterlandsliebe und haltet fest zusammen als Söhne eines Volkes.“

Wir gedenken der Toten, die da starben, auf daß Deutschland lebe.

Wir gedenken der Toten, die ihr Leben gaben, damit das Werk des Führers sich vollende.

Den Toten ist Ehre geschehen; ich danke Ihnen.

Meine Handwerker! Einunddreißig Jahre ist es her, seit unser Führer und Volkstanzler die Geschichte des deutschen Volkes in seinen starken Händen trägt. — Gewaltiges, Wunderbares ist in dieser Zeit geschehen. Das deutsche Vaterland ist dem drohenden Bolschewismus entronnen. Klassenhass, Parteihader sind verunken, nicht mehr bekämpft der Bruder den Bruder. Die Einheit des deutschen Volkes ist geschaffen. Die unangabare seelische und körperliche Not von 4 Millionen Volksgenossen genommen. Die Wirtschaft zur Pflicht des Dienens am Ganzen zurückgeführt, das Handwerk mit neuem Leben erfüllt in starrer Organisation zu großen Aufgaben berufen und bereit. In dieser Bereitschaft hört die

Botschaft des Führers:

„An den Herrn Reichshandwerksmeister! Dem deutschen Handwerk spreche ich zum heutigen Tage meine herzlichsten Grüße und meine besten Wünsche aus. Der alljährliche „Tag des Handwerks“ soll das deutsche Volk an die Bedeutung und Aufgabe des Handwerks erinnern und dieses selbst mit Meistern, Gesellen und Lehrlingen zur höchsten Pflichterfüllung für Volk und Vaterland mahnen. Der Schutz und die Förderung des Reiches werden hierbei dem deutschen Handwerk nicht fehlen!“
gez. Adolf Hitler.“

Wir danken unserm geliebten Führer für diese seine Botschaft, die das deutsche Handwerk allezeit zur Rechtfertigung seines Handelns machen wird. Neue Kraft und neuen Glau-

ben an die Zukunft des deutschen Handwerks hat sie uns gegeben, aber uns auch die großen Aufgaben erkennen lassen, die uns im Rahmen des Ganzen gestellt werden und die wir nur lösen können durch unermüdete Arbeit und treueste Pflichterfüllung.

Diese reifliche Hingabe an die Sache wird aber insbesondere von Ihnen, meine Reichshandwerksmeister, Obermeister und Innungswarte gefordert, soll die Organisation nicht nur ein totes Gebilde bleiben. Die Form ist gegeben; sie mit richtigem nationalsozialistischen handwerklichen Geist und Leben zu erfüllen, ist Ihre verantwortungsvolle Aufgabe.

Wenn tiefstes, soziales Verantwortungsgefühl als die Grundlage zur Entwicklung des Aufbaues Sie erfüllt und wenn Sie entschlossen sind, nach vorhandene Schädlinge in unseren Reihen zu beseitigen, so ist an der Erreichung unserer Ziele nicht zu zweifeln.

Sie, meine Reichshandwerksmeister, Obermeister und Innungswarte, sind in diesem Saale angetreten, auf daß ich Sie in dieser feierlichen Stunde gemeinsam mit Ihren Kameraden im Reich auf Ihr Amt verpflichte.

Sind Sie gewillt, als deutscher Handwerker Ihre ganze Kraft in den Dienst des Führers und des deutschen Vaterlandes zu stellen, so antworten Sie mir mit den Worten: Ja, ich gelobe es!

Antwort: „Ja, ich gelobe es!“

Sind Sie gewillt, in und durch Ihr Amt für die Verwirklichung des hohen Ziels der Gemeinschaft zwischen Betriebsführer und Betriebsgehilfen zu wirken, wie es dem Sinne des alten Dreiklangs im Handwerk „Meister, Geselle und Lehrling“ entspricht und darüber hinaus die Volksgemeinschaft zu jeder Stunde zu fördern, dann antworten Sie mit den Worten: Ja, ich gelobe es!

Antwort: „Ja, ich gelobe es!“

Sind Sie gewillt, allen Berufsstandsangehörigen — ob Lehrling, Geselle oder Meister — ein wahrer Arbeitskamerad und treuer Helfer in allen Lebenslagen zu sein, so antworten Sie mir mit den Worten: Ja, ich gelobe es!

Antwort: „Ja, ich gelobe es!“

Sind Sie gewillt, das Ihnen anvertraute Amt in Gerechtigkeit und Selbstlosigkeit zu verwalteten, dem Handwerk christlichen Gehorsam zu dienen und den Anordnungen der Ihnen Vorgesetzten getreulich nachzukommen, dann antworten Sie mir mit den Worten: Ja, ich gelobe es!

Antwort: „Ja, ich gelobe es!“

Nach altem Brauch sind Sie in Pflicht genommen. Tragen Sie die Worte unseres Führers im Herzen, seien Sie stets Ihres Gelöbnisses eingedenk! Und nun „ans Werk!“

Reichsbankpräsident Dr. Schacht

sprach sodann in seiner Eigenschaft als stellvertretender Reichswirtschaftsminister. Der Minister verweist zunächst auf die vertrauensvollen Beziehungen, die zwischen seinem Ministerium und dem deutschen Handwerk schon bisher bestanden haben, und fuhr dann u. a. fort: Es ist ein großes Stück Tradition, das im deutschen Handwerk lebt, und wenn auch die romantischen Bilder des mittelalterlichen Handwerks, deren wir uns so gern erinnern, nicht darüber hinwegtäuschen dürfen, daß seitdem grundlegende Wandlungen in dem wirtschaftlichen Aufbau des deutschen Handwerks eingetreten sind, so ist doch gerade das deutsche Handwerk ähnlich wie der Bauernstand ein lebendiges Zeugnis dafür, was Tradition, was Festhalten an alter Ueberlieferung und das Aufbauen auf langen wirtschaftlichen Erfahrungen für unsere Gegenwart bedeutet. Was die moderne Großindustrie mit all ihren technischen Umwälzungen die Wirtschaft noch so revolutionierend verändert haben, wir merken doch auch heute noch an allen Ecken und Enden, daß sie aus dem Handwerk entstanden ist und handwerksmäßiges Können nicht entbehren kann.

Ja, je mehr die hochentwickelten Industrieländer der billigen und schlechten Konkurrenz neu aufkommender Industrien bei anderen Völkern begegnen, um so mehr ist Anlaß zu höchster Leistungsarbeit gegeben, und um so mehr können wir uns immer wieder darauf, daß handwerkliches Können die Grundlage der deutschen Qualitätsarbeit ist. Zu den Mängeln, die das verfallene System uns hinterlassen hat, gehört auch der jahrelange Rückgang an Facharbeitern, dessen Wiedergewinnung wir jetzt mit Nachdruck in die Hand nehmen.

Dabei erinnern wir uns mit Genugtuung, daß es das Handwerk ist, aus dem ein großer Teil der fachlich besonders vorgebildeten Arbeiterkraft unserer modernen Industrie sich rekrutiert. Die zweckmäßige Ausbildung eines geeigneten Nachwuchses ist eine Aufgabe, die nicht für das Handwerk selbst sondern für unsere ganze Volkswirtschaft von entscheidender Bedeutung ist.

Wir haben durch das Wirken unseres Führers wieder gelernt, den Arbeiter der Hand zu schätzen und erkennen heute den hohen sittlichen Wert der Arbeit mehr denn je. Gerade im Handwerk aber haben wir immer erfahren, daß fachliches Können Hand in Hand geht mit ehrbarer Gesinnung. Ein Pfuscher wird selten ein antäuflicher Kerl sein. Wer nichts kann, ist kein Mann. Können verpflichtet. Wir wollen darum die hohe sittliche Schule, die das Handwerk für unser Volk darstellt, ehren und erhalten.

Die Not unserer Zeit ist auch am Handwerk nicht spurlos vorübergegangen. Das marxistische System hat freilich wenig dazu getan, um gegenüber dem Vordringen einer mechanisierten Industrie Art und Arbeit des Handwerks in seiner fachlichen und sittlichen Bedeutung zu erhalten. Während in der Scheinblüte der zwanziger Jahre, die durch die vielen Auslandscredite herbeigeführt wurde, die Umsätze des Handwerks mit etwa 20 Milliarden zu bewerten waren, sank diese Ziffer unter den Einwirkungen der Krisis auf fast die Hälfte im Jahre 1932.

Der nationalsozialistische Umbruch hat auch hier die Wege zu einer besseren Entwicklung frei gemacht. Der Nationalsozialismus hat den selbständig schaffenden verantwortungsbewußten Menschen wieder in den Mittelpunkt der Wirtschaft gestellt. Auf seinem Gebiet des gewerblichen Lebens aber ist die Zahl selbständig schaffender und darum vor Verantwortung gestellter Menschen so groß wie im Handwerk.

Auf Grund des Gesetzes über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks hat deshalb der Reichswirtschaftsminister zunächst eine vorläufige Regelung für den Aufbau des deutschen Handwerks auf der Grundlage allgemeiner Pflichten und des Führergrundgesetzes getroffen. Das in Verbänden mannigfacher Art zersplitterte Handwerk konnte auf diese Weise einheitlich zusammengefaßt und unter einer einheitlichen Führung gestellt werden.

Aber außer dieser organisatorischen Neugliederung, die nur die Grundlinien aufzeigt, ihren geistigen Inhalt aber vom Handwerk selbst erwarten muß, hat die nationalsozialistische Regierung eine Reihe sehr wichtiger Maßnahmen getroffen, die dem Handwerk zugute gekommen sind. Es geht hierher insbesondere das Verbot zur Errichtung neuer Einzelhandelsgeschäfte, was für das Handwerk deswegen einseitig ist, weil ein großer Teil aller handwerklichen Geschäfte natürlicherweise im Nebenbetriebe auch Ladengeschäfte führt; weiter auch die Maßnahmen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit, die unter dem Druck der wirtschaftlichen Not einen für das Handwerk beforwundenden Umfang angenommen haben. Ferner ist die Expansionswirtschaft von Warenhäusern und Filialbetrieben unterbunden worden. Zu den wichtigsten handwerkfördernden Maßnahmen aber muß die unmittelbare und mittelbare Auswirkung des nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffungsprogramms gezählt werden. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung sind außerordentlich große Summen für die Instandsetzung von Häusern und Wohnungen, für den Bau von Eigenheimen und für die vorläufige Kleinwohnung in der Form von Baracken, Dacheben und Zinszuschüssen bewilligt worden. Diese Arbeiten sind zum Teil immer noch im Gange und nehmen einen gewissen handwerklichen Arbeitsvorrat noch in den bevorstehenden Winter mit hinein. Auch auf dem Gebiete der Steuererleichterung sind die Interessen des Handwerks stark gefördert worden. Die bisher im Umfang von rund 200 Millionen RM bewilligten Ehestandsdarlehen haben dem Handwerk einen außerordentlichen Auftrieb gegeben. Ueberhaupt hat die Rückführung von Millionen von Arbeitslosen in Lohn und Brot durch die damit gesteigerte Kaufkraft der breiten Massen zu einer beachtlichen Steigerung des handwerklichen Absatzes geführt.

Im ersten Quartal 1934 lagen z. B. die Umsätze in den Einkaufsgenossenschaften der Maler um 88,2 Prozent, der Holzverarbeitenden Gewerbe um 67,2 Prozent und der metallverarbeitenden Gewerbe (Klempner, Installateure etc.) um 85,7 Prozent über denen des Vorjahres.

Ein lo stärker Einfluß von Staatsgeldern, wie das Arbeitsbeschaffungsprogramm gebracht hat, kann selbstverständlich nicht alljährlich wiederholt werden. Aber das wird auch nicht nötig sein, denn die Entwicklung, in der sich unser industrieller und landwirtschaftlicher Binnenmarkt befindet, kann nicht ohne belebende Rückwirkung auf das Handwerk bleiben.

Auch die geistliche Wirkung, die von dieser Belebung ausgeht, wird sich dem Handwerk wohlnehmend mitteilen. Die Neubildung von Sparkapital, die durch diese wirtschaftliche Belebung eingekehrt hat, muß auch von der Seite des Handwerks her gefördert werden. Nur aus ihr heraus kann eine Verbilligung des langfristigen Kredits kommen. Nach dem unendlichen Kapitalverlust Deutschlands durch den Krieg und Tribulationsjahre ist die Neubildung von Sparkapital für unsere Zukunft wichtiger denn je, weil das Aufbauprogramm des Dritten Reiches selbstverständlich nicht nur an die persönlichen sondern auch an die ebedlichen Lei-

tungen des deutschen Volkes ganz erhebliche Ansprüche stellen muß, wenn unsere wirtschaftliche Zukunft wieder gesichert sein soll.

Hierfür aber ist unbedingtes Vertrauen, rechtliche und vertragliche Sicherheit die unerlässliche Voraussetzung. Zwangsmaßnahmen auf dem Gebiete des Zinses können zwar eine Umänderung bestehender Schuldverhältnisse herbeiführen, unterbinden aber ein Neuangebot von Sparkapital, und gerade das letztere ist für das Handwerk von großer Bedeutung, denn nur durch befähigte Neuinvestition auf allen Gebieten des Bauens und sonstigen Wirtschaftens kann das Handwerk diejenigen Aufträge finden, die ihm eine gesicherte Zukunft gewährleisten. Wenn so die nationalsozialistische Regierung in höchstem Maße das ihrige tut, um die Belange des Handwerks zu fördern, so muß der Staat auch vom Handwerk erwarten, daß es seine Pflicht tut.

Das deutsche Volk ist nicht auf Rosen gebettet und wird noch auf lange Zeit um seinen wirtschaftlichen Wiederaufstieg ringen müssen. Da muß sich jeder Stand und jeder Beruf bewußt bleiben, daß der Wert des Wiederaufbaues nur gelingen kann, wenn jeder an seinem Platz nicht nur das äußerste an Leistung einsetzt, sondern auch in seinen Forderungen an die Allgemeinheit sich bescheidet. Die Reichsregierung ist deshalb stärkstens darauf bedacht, daß die Preisbildung nicht zu einer untragbaren Belastung der breiten Massen der Konsumenten führt. Die Reichsregierung hat sich mit aller Schärfe gegen unbedingte Preissteigerungen wenden müssen, und der Reichshandwerksmeister hat auftragsgemäß entsprechende Weisungen an die Obermeister der Innungen ergehen lassen.

Das erste Ziel der Reichsregierung ist die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und, wenn die Frage einiger Lohn-erhöhungen zurückgestellt werden muß, bis das Problem der Arbeitslosigkeit völlig gelöst ist, so muß auf der anderen Seite darauf hingewirkt werden, daß die reale Kaufkraft des jetzigen Lohnniveaus nicht durch Preissteigerungen untergraben wird. Handwerk ebenso wie Landwirtschaft, Handel und Gewerbe sollen sich vor Augen halten, daß die Verhütung von Preissteigerungen eines der wesentlichsten Mittel ist zur Fortsetzung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit.

Das große Aufbauprogramm unseres Führers gelingt um so sicherer, je mehr die Verbesserung der Arbeitslage, die Erhöhung der Gütererzeugung, die größere Ausnutzung der Kapazität zur Senkung der Generalanlagenten führt und damit zur Preisverbilligung.

Wir müssen uns alle daran gewöhnen, daß die ungeheuren Verluste des Krieges und der Nachkriegszeit nicht in wenigen Jahren wieder eingeholt werden können; nur ein Volk, das einen dauernden zähen Arbeitswillen beudet, wird die Stellung wieder erringen, die ihm Krieg und Kriegsverluste genommen haben. Dazu bedarf es nicht nur großer Arbeitsleistung, größten Einflusses materieller Kräfte, sondern dazu bedarf es vor allem eines starken sittlichen Willens, der nur erwachsen kann aus dem Gefühl für den Wert der eigenen Arbeit, aus dem Stolz persönlichen Strebens. Solche Empfindungen haben allzeit im deutschen Handwerk Boden gehabt. Darum ist das deutsche Handwerk weit über seine zahlenmäßige Bedeutung hinaus ein starker Faktor im Kampf um den deutschen Wiederaufbau. Ich grüße das Handwerk.

Stabsleiter Dr. Ley,

betonte in längerer Ansprache, die Achtung, die sich der Handwerker im Laufe der Jahrhunderte errungen habe, bedeute, daß die Arbeit der Hand nicht minder zu achten sei als die Arbeit des Kopfes. Die vergangene Zeit habe dann eine Gesellschaftsordnung gebracht, in der die Bemertung der Leistung einer Bemertung nach dem Geldmaß habe weichen müssen. Das habe unsere Gesellschaftsordnung auf einem falschen Fundament aufgebaut. Man habe nicht mehr den Mann gesehen, der etwas leistete, sondern nur den, der Geld besaß. Die Unzufriedenheit der breiten Masse sei nicht daraus zu erklären, daß das soziale Problem ein Lohnproblem war, sondern ein Gesellschaftsproblem.

Das Handwerk habe in seinem Dreiklang eine neue Begriffsauffassung einer Gesellschaftsordnung gelehrt, die auf Leistung aufgebaut sei. So sei denn unser Ziel, in unserem Volke die Leistungsordnung wiederum in Geltung zu bringen, wie sie im Handwerk zum Teil noch erhalten sei. Wir müßten den Dreiklang von Lehrling, Geselle und Meister wieder hineintragen in die breitesten Massen der In-

nenne. Wir wollen jedem Deutschen die Möglichkeit geben, etwas lernen zu können. Der Begriff „ungelernter Arbeiter“ müsse dadurch möglichst zurückgedrängt werden. Das sei notwendig, denn wir hätten nur ein Kapital, das aus niemand nehmen könne, und das seien die Fähigkeiten in unserem Volke. (Sehr laut Beifall.) Diese Fähigkeiten müssen wir ausbilden, und wir können uns nicht erlauben, ein Meer von Arbeitslosen zu halten. Mit Qualitätsarbeit müssen wir Deutschland wieder emporschaffen.

Wenn mir aber den Lehrlingen Gelegenheit geben, so führte Dr. Ley weiter aus, etwas zu lernen, dann müssen wir auch dafür sorgen, daß der Lehrling, wenn er Geselle geworden ist, jemand findet, der sich seiner annimmt. Denn er kann die Aufgaben noch nicht allein meistern. Wir müssen ein großes Erziehungs- und Berufswesen aufbauen, denn die Fähigkeit des deutschen Menschen und seiner Arbeit gehört dem deutschen Volke, und deshalb muß sich auch das Volk darum kümmern. Erst der Meister sei derjenige, der seine Aufgabe allein meistern müsse.

Auch der Begriff Meister müsse hineingetragen werden in die Werte. Nationalsozialismus heiße Klarheit, Arbeit in Ziel und Klarheit im Weg und in den Begriffen. Diese Klarheit zu schaffen, seien die Männer, die mit der harten Arbeit ein Werk schaffen, in erster Linie berufen.

Der Redner schloß mit dem Appell, in den Kreisen des Handwerks alles auszumerken, was sich als Liberalismus in seine Reihen hineingeschoben habe.

Fahnenweibe

Schon ehe die Kundgebung vor der Burg Dankwardenode verlungen war, bewegten sich die Massen zum Schloßplatz, wo Dr. Ley die Weibe von 47 Frauen der Deutschen Arbeitsfront vornahm. Auf dem Schloßplatz marschierten seit 11 Uhr in fast ununterbrochener Folge die Kolonnen der Arbeiter der Stirn und der Faust auf. Fast alle Betriebe rückten mit ihren Belegschaften geschlossen an, mit Fahnen und Musik zogen die Gliederungen der Deutschen Arbeitsfront, der FD, der Teno und des Luftpostenverbandes auf. Als die Ehrengebilde eintrafen, war der weite Platz bis auf das letzte Fleckchen gefüllt.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Kreisleiters der DAF, Meyer, errgriff der kommissarische Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht das Wort zu einer Ansprache, in der er den Gedanken der Volksgemeinschaft einer besonderen Würdigung unterzog, die eine der größten Errungenschaften des neuen Deutschlands sei.

Seine Worte klangen aus in das Gelächter, dem Führer stets ein treuer Mitarbeiter sein und für die geschlossene Einheit des Staates und Volkes kämpfen zu wollen.

Dr. Ley sprach dem Führer den Dank dafür aus, daß er der Deutschen Arbeitsfront jetzt ihre gefeßelte Form gegeben hat. Der Wert dieser Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen liege darin, daß sie nicht vom grünen Tisch in einem Geheiß wurde, sondern aus dem Volke selbst erwuchs und seinem Willen nach der Gemeinschaft stärksten Ausdruck verlieh. Nunmehr habe der Führer dem Volk seinen Segen gegeben, indem er es eingeleitete in das organische Gefüge des Staates. Dr. Ley schloß seine Rede mit einem dringenden Appell an alle Glieder der DAF, die Disziplin zu wahren. Wir müssen jetzt dem Führer beweisen, daß wir gewillt und imstande sind, auf der geschaffenen Grundlage weiterzuarbeiten zum Segen des gesamten deutschen Volkes.

Dann weihte Stabsleiter Dr. Ley die Fahnen im Gedächtnis an die Helden des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Bewegung. Unter andächtigen Schweigen der Zehntausende senkten sich langsam die Fahnen, und die Kapelle der PD intonierte das Niederländische Dankgebet. Dr. Ley ließ dann den Wehrpruch ausklingen in die Worte: „Mögen die Fahnen ein Symbol des Lebenswillens unseres Volkes sein, denn wir glauben, daß Deutschland noch eine herrliche und große Mission zu erfüllen hat. Unsere Empfindungen wollen wir zusammenfassen in den Ruf: Unser Führer Adolf Hitler Sieg heil!“

Einem Schwur gleich brauchten die Heil-Rufe über das Feld. Dann lang die Menge mit zum Gruß erhobenem Arm das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

Erhöhte Mittel für das Handwerk

Ministerialrat von Reudell, der der Führertagung des deutschen Handwerks die Grüße und Wünsche des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels überbrachte, teilte mit, daß die von Minister Dr. Goebbels bereits im Vorjahre bereitgestellten Mittel für die nachdrückliche Förderung des



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Sie wollte weiterreden; doch jetzt machte er ein paar Schritte auf sie zu.

„Laß vorläufig die Ueberfülltheiten! Wichtiger als das ist es, erst über unser Geschäft zu predigen. Ich biete dir den Schmut an für hundertzwanzigtausend Mark, zahlbar in vierzehn Tagen durch den Crédit Espagnol, Paris, Hauptstelle. Zahlbar an mich unter meinem jetzigen Namen: Fred August Wolf Endag. Den Schmut deponiere ich dafür verriegelt im Crédit Espagnol am Tage der Auszahlung. Aber sicherer und besser ist, wenn du dich selbst nach Paris bemühest, mir das Geld bringst und dir den Schmut abholst. Doch das steht schließlich in deinem Belieben.“

Sie umfaßte mit der Linken eine Stuhllehne. „Ich will dir das Geld geben, und den Schmut kannst du noch dazu behalten; aber verlasse Europa so schnell wie es geht. Setze dein unseliges Leben irgendwo weit von hier fort, doch wage dich nie — verstehst du? —, nie mehr in meine Nähe, sonst muß ich, so ichover es mir um Klein-Pedris willen antommen würde, der Polizei mitteilen, daß Fred von Lindner noch am Leben ist.“

Sie vergaß trotz aller Erregung seinen einzigen Augenblick die Vorsicht des Verlebens.

Er legte seinen Fuß auf das zugedachte Bett, ebenso die Lederhandschuhe, die er in der einen Hand gehalten hatte, und erwiderte lächelnd:

„Die eben angeordnete Zwangsmaßregel wirst du wahrscheinlich nicht ergreifen, meine liebe Witwe! Nebenbei bemerkt, die Frauerkleidung steht dir großartig zu deiner

hellen Haut und deinem süßen blond, und ich bin stolz darauf, so schön betrauert zu werden. Es hebt mein Selbstbewußtsein, wenn du auch behauptest, du beträuerst nur deine Mutter. Aber um auf deine Drohung zurückzukommen: Du wirst dich wohl bitten, die Polizei meinem wegen in Anspruch zu nehmen. Das gäbe sonst einen geeigneten Klamant! Oder hast du noch nicht daran gedacht, wenn ich nicht in Lindenhof verbrannt bin, wer es eigentlich gewesen sein mag, der verbrannte?“

Sie schloß: „Die Frage hat mich schon halb wahninnig gemacht seit gestern, seit ich weiß, daß du lebst.“

Er sah sie groß an.

„Ein armes Vuder ist verbrannt an meiner Stelle — ein Landstreicher, der sich, von niemand bemerkt, am Tage vorher in mein Arbeitszimmer wagte, um mich anzuschornen. runtergekommen war der Kerl bis aufs äußerste und so unterernährt, daß er, als er schnorren wollte, vor Aufregung zusammenfiel vor meinem Schreibtisch und da liegenblieb. Herzschlag! Na ja! Dadurch verfiel ich auf den Einfall, offiziell bei dem Brand umzukommen, den ich soeben beabsichtige. Ich hatte gerade hunderttausend Mark von ein paar dummen Berliner Weibern im Schrank liegen. Die wollte ich nehmen und damit das Bett suchen, damit ein neues Leben anfangen über dem Meer. Ich steckte in der nächsten Nacht die Schenken und mein Arbeitszimmer an. Der arme Stromer verbrannte mit, und du standest an seinem Sarge.“

Wazogt wollte und mußte sich setzen.

„Albarmherziger, das ist ja so entsetzlich, daß es keine Worte gibt, es auszudrücken. Und ich soll still sein? Ich soll verschweigen, was ich jetzt weiß? — Ihr Atem stog: „Das kann ich ja nicht, das darf ich ja nicht! Als ich an deinen Tod glaubte, an den ich, wie alle anderen, glauben mußte, brachte ich Opfer um Opfer, um große Standale zu verbüßen. Nicht Rücksicht auf dich bezog mich dazu, auch nicht Rücksicht auf mich, sondern nur Rücksicht auf mein Kind.“

Er lachte: „Du meinst, Rücksicht auf unser Kind!“

Sie hatte ganz wirre Augen.

„Magst du gehen, was will, jetzt schweige ich nicht mehr. Ich habe viele Gläubiger bezahlt, ich habe Ludwiga Zeidener die hunderttausend Mark ersetzt, die du ihr durch Betrugschwindel abgenommen hast; aber was du getan, übersteigt alles, was je dazugehört ist. Ich wäre ja gemein, wenn ich schweige, nachdem du mir erklärst, du hast einen armen, toten Bettler verbrannt lassen.“

Er fiel ihr ins Wort: „Wäre dir vielleicht lieber, wenn der Mensch vor dem Verbrannten noch gelebt hätte?“

So leise er auch sprach, betonte er doch Wort für Wort. „Magst du aber erst einmal der Polizei, der du mich denunzieren willst, klar, daß der Bettler bereits tot war, ehe ihn die Flammen fahnen. Die Polizei ist nun einmal strafhaft misstrauisch, ichöne Witwe! Die Polizei glaubt leider nicht alles, was Angeklagte ihr erzählen. Sie könnte behaupten, der Mensch hätte noch gelebt und wäre lebendig verbrannt worden. Was dann? Was sagst du dann? Wie würde das für mich aussehen? Die Todesstrafe ist noch nicht endgültig abgeschafft, und wennsodann, wäre schließlich lebenslängliches Zuchthaus auch schon hart genug für mich. Besonders, wo du doch das Kind so nützlich siehst. Es wäre, ne böse Sache, wenn sich Heide toter Vater in einen Zuchthäuser verwanndelte!“

Sie wehrte heftig ab. „Schweige! Um des Himmels willen, schweige! Ich will nichts mehr hören, ich kann nichts mehr hören!“

Er hüffelte.

„Na, dann ist's ja gut! Mir ist auch lieb, ich brauch das Thema nicht bis in die letzten Mäglichkeiten zu erörtern, mir wird leicht übel dabei. Also find wir einig. Ich erhalte in vierzehn Tagen von dir hundertzwanzigtausend Mark, und den Schmut läßt du mir außerdem. Du selbst bestest es mir an. Halte ich das Geld in Händen werde ich nach Weberssee fahren, und du sollst nichts mehr von mir hören. Kommt deiner Sache sicher sein, mir liegt nichts an Europa, die Luft hier bekommt mir längst nicht mehr.“

(Fortsetzung folgt)

Deutschland einig im Zeichen des Nationalen Spartags

In eindringlichen Worten gab der Führer des deutschen Volkes zu Beginn der Arbeitsschlacht 1934 der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß der deutsche Sparter weiterhin das seine beitragen werde, um deutsche Volksgenossen in Arbeit und Brot zu bringen. Der Auftrag des Führers war nicht vergebens. Ferlicher denn je hat sich in allen deutschen Städten, in allen deutschen Gauen der Sparwille gezeigt und damit die gewaltigen Mittel bereitgestellt, die erforderlich waren und weiterhin sind, um den Wirtschaftsaufbau nicht aufhören zu lassen.

Der geeinte Sparrwille der Nation kommt hierin zum Ausdruck. Er wird seinen sichtbaren Ausdruck finden in dem Nationalen Spartag, den das ganze deutsche Volk am 30. Oktober dieses Jahres, wie schon so viele Jahre zuvor, begehen wird. Dieser Nationale Spartag führt jedem Volksgenossen vor Augen, daß es gerade auf seine Ersparnisse bei den Sparkassen, Banken oder Kreditgenossenschaften, ob in Sparbüchern, Anleihen oder Pfandbriefen angelegt, im Dienst der heimischen Kapitalbildung ankommt, daß sein Beitrag zu gering ist, um nicht doch in das große Werk eingespart zu werden.

Dem Millionenheer der deutschen Sparter vor Augen zu führen, wie bedeutsam ihre stille, entsagungsvolle Arbeit ist, dient der Nationale Spartag. Er will die fleißigen, beharrlichen Sparter emulieren, Jüngenden neuen Ansporn

geben und die noch Außenstehenden auf ihre Pflicht gegenüber der Allgemeinheit, dem großen Ganzen hinweisen. In immer breitere Schichten wird die Auffklärung darüber getragen, daß Sparen in Gestalt der Borgehortung, des Vergrabens von Geldbeträgen in Strumpf, Bettstroh oder Kommode eine Verfindigung am deutschen Kameraden darstellt. Denn jede gehortete Mark trägt dazu bei, Arbeitsmöglichkeiten abzuwürgen, weil sie den Güterkreislauf, Handel und Wandel unterbindet.

Aber nicht nur die Rückficht auf die deutsche Wirtschaft, mit deren Schicksal jeder, auch der Sparter, verbunden ist, steht am Nationalen Spartag im Mittelpunkt. Auch an den einzelnen richtet sich die Auffklärung, die an diesem Tage bis in jedes Haus hineingetragen wird, der Hinweis, an die eigene Zukunft zu denken, an die der Familie, der unversorgten Kinder und ihrer Berufsausbildung. Ob Bauer oder Städter, ihnen allen wird vor Augen geführt, daß die Pflicht der Selbsterhaltung, verantwortliches Einsehen für sich selbst, sich auf seinem anderen Gebiet so eindringlich äußert, wie gerade auf dem der Sicherung der Daseinsgrundlage aus eigener Kraft. Als Mahnung und Verpflichtung zugleich stellt sich somit der Nationale Spartag dar. Deutschland erwartet von jedem, daß er dieser Mahnung folgt, zum eigenen Wohl und damit zum Besten von Volk und Reich.

Handwerkers für den kommenden Winter wesentlich verstärkt werden.

Mit Hilfe dieser Mittel ist es gelungen, die wundervollen Leistungen des deutschen Handwerkers in einrücksvoller Weise in Leipzig und auf den anderen Messen zu zeigen. Die Hausaufsitzer haben Hilfe und Unterstützung bis in die entlegensten Städte und Dörfer überall dort gebracht, wo der deutsche Handwerker unbeugt durch die Schmere Zeit seinem Handwerk tapfer und unverzagt nachging.

Ministerialrat von Reubell wie dann auf die übrigen Maßnahmen des Reichsministeriums für Propaganda und Volksaufklärung zur Förderung des Handwerks hin, insbesondere auf den Erlaß, wonach bei öffentlichen Bauten grundsätzlich ein angemessener Prozentsatz der Baulumen zur Erlangung von Aufträgen für das deutsche Handwerk aufgemindert werden muß. Möge das Handwerk in allen seinen Gliedern sich aber auch der tiefen Verpflichtung bewußt werden, die ihm diese Förderung der Reichsregierung auferlegt, die seine Arbeit aufstellen als einen wichtigen, unentbehrlichen Dienst am Volksganzen, als ein lebendiges Bekenntnis der nachvollständigen Kultur- und Staatspolitik unseres Führers und Kanzlers!

Schule des deutschen Handwerks

Im Rahmen des Tages des deutschen Handwerks ergab in Braunschweig die Einweihung der Schule des deutschen Handwerks. Oberbürgermeister Dr. Heße hielt eine feierliche Ansprache und übergab dann dem Reichshandwerkersleiter Schmidt die Schlüssel der Schule. Der Reichshandwerkersleiter betonte, die Schule solle das Nützlich geben, die der Führer des Handwerks brauchte, um ihr schweres Amt zu führen, und eröffnete lobend die Schule. Die Schlüsselübergabe er ihrem künftigen Leiter, Kammerpräsident Hübner. Kammerpräsident Hübner versprach, darüber zu sprechen, daß hier der Kameradschaftsgeist gehet und Männer erzogen würden, die in einigen Jahren den Innungen nun zuverlässigen und fähigen Führernachwuchs sichern, vor allem bereit ist, im Sinne des Volkstanzlers mitzuarbeiten nicht nur am Handwerk sondern zum Wohle der ganzen deutschen Volkswirtschaft. Anschließend besichtigten die Gäste die Räume der Schule. Die Eingangshalle als Gedenkstätte für die Gefallenen des Weltkrieges und jungen nationalsozialistischen Bewegung ausgefaltet.

Abdankung des Königs von Siam?

Ausführung der Republik?

London, 29. Oktober.

Nach einer Meldung aus Bangkok erklärte der Sekretär des Königs von Siam, der König habe der Regierung mitgeteilt, daß er den Wunsch habe, abzutreten. Dieser Beschluß mit dem Konflikt zwischen dem König und der Nationalversammlung über die Frage der königlichen Vorrechte zusammenhängen.

Die Armee soll in zwei Parteien geteilt sein, von denen eine für, die andere gegen den König ist. Man rechnet mit der Ausrufung der Republik.

Die Neugliederung des Reiches

Dr. Frick über die Vereinheitlichung der Verwaltung. Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick äußerte einem Pressevertreter über die Vereinheitlichung der Reichsverwaltung eine Unterredung. Der Minister sagte u. a.: Es ist schon heute kein Zweifel, daß die Zusammenlegung zweier Ministerien mit 10 in einandergreifendem Wirkungsbereich wie des Reichsministeriums des Innern und des Preussischen Ministeriums des Innern viel Doppelarbeit ersparen und damit in der Zukunft eine bedeutende Vereinfachung und Vereinfachung der Verwaltung bringen wird. Ich sehe aber den größten Erfolg der Verbindung der beiden Ministerien darin, daß die Schlagkraft der Reichszentrale erhöht und der Innanzweig wesentlich klarer und kürzer wird.

Auf diese Weise kommen wir endlich zu der von allen Völkern angestrebten, seit langem gewünschten modernen Verwaltung. Die Aufgaben des Preussischen Finanzministeriums werden sich durch die erfolgte Zusammenlegung der Reichs- und preussischen Ministerien in keiner Weise. Sie werden wie vor durch den preussischen Staatshaushalt bestimmt. Es besteht natürlich auch weiterhin noch eine preussische Verwaltung. Sie hat ebenso wie die Verwaltungen der anderen Länder das Ziel, zu einer einheitlichen Reichsverwaltung beizutragen und zu werden. Die Zusammenlegung der Reichs- und preussischen Ministerien ändert an dem Verhältnis des preussischen Kabinetts an sich nichts. Seine Tätigkeit in Angelegenheiten der preussischen Gesetzgebung und Verwaltung wird nach Maßgabe der bestehenden Reichs- und preussischen Gesetze fortgeführt. Nur können die Reichs- und preussische Verwaltungsgeschäfte gleichzeitig von Reichs- und preussischen Beamten ohne Rücksicht auf ihre Eigenschaft als Reichs- und preussischer Beamter vorgenommen werden.

Die Neugliederung des Reiches wird organisch und nicht für Schritt nach den Erfordernissen der Zeit vor sich gehen. Der Zeitpunkt der einzelnen Entwicklungsphasen kann vorher bestimmt werden. Das Ziel ist die Schaffung einer möglichst einfachen und einheitlichen Verwaltung, die den Bedürfnissen des ganzen Volkes am besten zu dienen vermag.

Gedenkeier am 9. November

Die Partei ehrt die für das neue Reich Gefallenen.

Auch in diesem Jahre wird der 9. November als Gedenktag für die Toten der Bewegung von allen Ortsgruppen der NSDAP feierlich begangen. An den Morgenstunden des 9. November wird in allen Orten Deutschlands an den Gräbern der für die nationalsozialistische Bewegung gefallenen Kameraden eine Wache aufgestellt. Diese Wache wird im Laufe des Tages mehrfach abgelöst und frühestens 7 Uhr abends eingezogen. Ebenso wird auch an den Ehrenmalen der Toten des Weltkrieges eine Wache aufgehen. Sowohl an den Gräbern der Toten der NSDAP, als auch an den Ehrenmalen der Gefallenen des Weltkrieges werden Kränze niedergelegt. Bei der Kranzniedersetzung spricht jedesmal der zuständige Hohensträger am Ort oder dessen Beauftragter.

In den Abendstunden finden in allen Orten Deutschlands eine feierliche Gedenkeier statt, die nicht länger als 1½ Stunden dauern soll. Die Räume, in denen die Gedenkeier stattfinden, werden mit größter Sorgfalt ausgehimmelt, damit auch schon rein äußerlich die Feier einen würdigen Rahmen erhält.

Bombenflugzeuge mit Panzerturm

London, 28. Oktober. Das englische Luftfahrtministerium hat große Bombenflugzeuge in Auftrag gegeben, die mit einem beweglichen Turm ausgestattet werden sollen. Mit Hilfe dieses Turmes, der wie ein Panzerturm auf Schienen eingerichtet ist, soll es möglich sein, von dem mit rund 320 Sechshundertkilometern liegenden Apparat aus ebenso genau und ebenso mühelos zu schießen, als wenn der Schütze auf dem Erdboden stände.

Personenzug fährt in eine Schafherde. Nach Mitteilung der Reichsbahnverwaltung fuhr ein Zug am 28. Oktober in der Nähe des Bahnhofes Ballstädt an der Strecke Gotha—Langensalza eine Personenzug in eine Schafherde, die aus ihrer Hürde ausgebrochen war, hineingefahren. Etwa 60 Schafe wurden getötet.

Jagd auf den Schreden Niederösterreichs. Der Brandstifter und Einbrecher Alois Seiler, der kürzlich vier Bauernhöfe in einer Ortschaft Niederösterreichs niederbrannte, um während der Verwirrung Einbrüche zu verüben, wird langsam zum Schreden des nordöstlichen Niederösterreichs. Schwer bewaffnet bringt er in kleine Bauernhöfe ein, plündert und raubt und versteht sich dann wieder in den Wäldern. Am Donnerstag verübte er drei Einbrüche, zuerst einen bei seinem Vater, dann einen in der Ortschaft Niederkreuzstetten und einen dritten in der durch seine Brandstiftung ohnedies so schwer heimgefallenen Gemeinde Oberkreuzstetten. In den in Betracht kommenden Bezirken Niederösterreichs wurden zahlreiche Gendarmen zusammengezogen, um die Verfolgung in ganz großem Maßstabe aufzunehmen. An dieser Verfolgungsaktion werden außerdem noch Schutzkorpsleute und bewaffnete Bauern teilnehmen.

Explosion in einer polnischen Erdölraffinerie. In der Erdölraffinerie in Radowna bei Stanislaw brach Feuer aus, das erheblichen Sachschaden anrichtete. Durch die Explosion eines unterirdischen Gasbehälters wurden sechs Arbeiter schwer verletzt.

Lokomotive rammt Arbeiterzug. Auf der im Bau befindlichen Eisenbahnlinie Warschau—Radom ramnte eine Lokomotive einen Arbeiterzug. 16 Arbeiter mußten verletztes ins Krankenhaus gebracht werden. Unmittelbare Lebensgefahr besteht bei keinem Verletzten.

Schiffahrtslinie Moskau—Arhangelsk. Aus Moskau wird mitgeteilt, daß die Regierung die Errichtung einer Schiffahrtslinie Moskau—Arhangelsk beschlossen hat. Der Wasserweg wird auf dem Moskau-Fluß nach Gorki (früher Nischni-Nowgorod) und von dort auf dem Schelme-Fluß und den Norddwin-Flüssen nach Arhangelsk führen. Die Länge dieser Schiffahrtsverbindung beträgt etwa 3220 Kilometer. Die Schiffe werden für die Hin- und Rückfahrt insgesamt 27 Tage benötigen. Dieses Projekt stellt ein Experiment dar, da alle bisherigen Versuche der Einführung einer Schiffahrtsverbindung von der Hauptstadt nach Arhangelsk fehlerhaft waren.

Diamantenrauber ausgeraubt. Vier Räuber überfielen in Chicago einen New Yorker Diamantenrauber, schlugen ihn mit einem Pistolenstoß nieder, schleppten ihn in ihren Kraftwagen und fuhren davon. Unterwegs raubten sie ihm eine Schatulle mit ungeschätzlichen Diamanten im Wert von 50 000 Dollar und 500 Dollar Bargeld. Dann stießen sie ihn aus dem Wagen und suchten das Weite.

Bollstrache

New York, 28. Oktober. Der aus dem Gefängnis von Brewton (Alabama) mit Gewalt entkommene und verschleppte Neger, der ein weißes Mädchen vergewaltigt und erschlagen hatte, ist von einer hundertköpfigen Menschenmenge an einem Baum vor dem Gerichtshaus von Marianna (Florida) aufgehängt worden. Sein Körper war von Augen durchlöchert und stark verformt. Der Tod war sicher schon Stunden vorher eingetreten. Die Gruppe von Männern, die den Neger hängte, erklärte, daß sie den Anhold bereits vor dem Hause der Eltern des weißen Mädchens verformt vorgefunden habe.

Die deutsche Jugend und der Luftschuß!

Nachstehend veröffentlichten wir den anlässlich der Werbe- und Ausflugswoche vom 9.—15. September des Reichsluftschußbundes mit dem dritten Preise ausgezeichneten Schulaufsatz.

Alice Büling, Barghorn, 8. Schuljahr.

Der Reichsluftschußbund

Das kleine Deutschland sieht einer Welt von waffenstarken Staaten gegenüber. Im Schandvertrag von Versailles ist es uns strengstens unterlag, irgend welche neue Verteidigungswaffen anzuschaffen und Soldaten auszubilden. Auf der Abrüstungskonferenz zu Genf forderten wir Gleichberechtigung. Doch die Forderung Deutschlands wurde nicht anerkannt. Die anderen Nationen versprachen uns, abzurufen, doch wurde nicht abgerufen.

Unsere Nachbarkstaaten besitzen große gepanzerte Flugzeuge, Ballons, Linienfahrzeuge, Torpedos, Kanonen, Gasbomben und vieles mehr. Das gefährlichste von allem ist das Gas. Daher gilt es, unser Vaterland zu schützen. Wir müssen Greife, Frauen und Kinder mit Gasmasken ausrüsten. Doch auch das Fertigtwerden mit der Gasmaske will gelernt sein. Darum werden Ortsgruppen gegründet. Dort werden Vorträge gehalten und Gasmaskenübungen gemacht. Wahrscheinlich werden auch wir Schüler und Schülerinnen lernen, mit der Gasmaske umzugehen. In jedem Neubau werden Gasställe gebaut. Wenn nun Gasbomben abgeworfen werden, so müssen die Bewohner in diesen Keller flüchten. Die Türen und Fenster des Kellers kann man durch Gummitringe luftdicht verschließen. In einem solchen Keller kann man einen Sauerstoffapparat bauen lassen. Ist dann der Sauerstoff verbraucht, so öffnet man den Schrank und der Sauerstoff strömt in den Raum. Wer sich einen solchen Keller bauen will, kann Luftschuß vom Staate bekommen. Zu diesem aber gebraucht das Reich viel Geld. Jeder Deutsche sollte darum den Luftschußbund unterstützen und sollte Mitglied dieses Bundes werden. Damit erfüllt er nur eine vaterländische Pflicht.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über britische Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Esleth, den 30. Oktober 1934

Tageszeiger

Ungang: 7 Uhr 21 Min. Untergang: 4 Uhr 59 Min.

Schwager

7.10 Uhr Vorm. — 7.50 Uhr Nachm.

31. Oktober: 8.10 Uhr Vorm. — 8.50 Uhr Nachm.

Reformationsfest

Lutherworte

„Warum habe ich im Kloster so große Arbeit getan? Warum habe ich daselbst meinen Leib mit Fasten, Wachen und Frost so geplagt und gemartert? Darum, daß ich wollte gemiß und verächtet sein, daß ich durch solche Werke Vergebung der Sünden haben würde.“

„Gott ist kein Krämer, der mit der Vergebung der Sünden einen Jahrmarkt anrichtet.“

„Christus hat sich nicht gegeben für erdumte oder gemalte sondern für wahrhaftige, nicht für kleine und geringe sondern für überaus große und grobe, nicht für eine der zwei sondern für alle, nicht für überwendene und getigelte sondern für unüberwendene und starke gewaltige Sünden.“

„Die heilige Schrift ist das höchste und beste Buch Gottes, voll Trostes in aller Nöthigung. Denn es lehrt von Glauben, Hoffnung und Liebe viel anders, denn die Vernunft sehen, fühlen, begreifen und erfahren kann, und wenn's übel geht, so lehrt sie, wie diese Tugenden hervorleuchten sollen, und lehrt, daß ein jeder und ewiges Leben über dies Leben sei.“

„Es ist nichts, daß wir uns Evangelische nennen, wenn wir nicht das Evangelium halten.“

* „Schulschiff Deutschland“ ist am 24. Okt. wohlbehalten in Las Palmas eingetroffen und wird am 30. Oktober die Weiterreise nach Rio de Janeiro antreten.

* Von der 5. Reife ist Dampflager „Fluth“ mit 618 Kaufes Heringen hier angekommen.

* Die Ortsgruppe Elstede des Deutschen Reichsluftschußbundes für zivilen Luftschuß, hielt vergangene Woche den 3. Abend des jetzt laufenden Kurses ab. Herr Kuntel hielt einen Vortrag über Gasmasken, und machte mit der Beschaffenheit und Zweck derselben vertraut. Jeder Kursteilnehmer mußte eine Gasmaske aufsetzen und Atemübungen unter der Maske ausführen. Daß der Ernst und das Ziel des zivilen Luftschußes immer mehr Beachtung findet, das beweist die stets zunehmende Zahl der Interessierenden an den Schulungsabenden.

* Durch das gute Wetter in diesem Jahre begünstigt, ist der Segelpost noch für viele Segler nicht beendet. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag lagen vor Elsfleth's Rake noch ein paar größere Yachten, u. a. die „Mganti 2“ vom „Weserpostclub“. Kleinere Boote sind fast alle innerhalb der Vereine an der Weser an Land geholt worden.

* **Frauenfachtagung der Frauenverbände.** Die NS-Frauenfachtagung und das Deutsche Frauenwerk hielten am 24. d. M. in Geisklers Saal eine gemeinsame Tagung ab, zu der sich die Frauen aus allen Schichten der Bevölkerung in großer Zahl eingefunden hatten, so daß der festlich geschmückte Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Nach einem warm empfundenen Gedächtnisvortrag „An den Führer“ sang ein Frauendorf ein dreistimmiges Lied „Herr deine Güte reicht so weit“. Die Ortsleiterin, Frau Gladow, begrüßte die Erschienenen, besonders die Kreisleiterin der NS-Frauenfachtagung, Frau Vorries-Brake, und stellte die Redner des Abends, Frau Lein-Scheele u. P. g. Vehlen, vor. Darauf nahm Frau Scheele das Wort zu ihrem Vortrage über Müttertschulung. Die Hauptaufgaben der Frau im nationalsozialistischen Staate sind außer der Haushaltsführung die Pflege und Erziehung der Kinder. Will sie auf diesen Gebieten allen Anforderungen gerecht werden, so bedarf sie einer sorgfältigen Schulung; Müttertschulung ist notwendig. Diese Schulung, die im nationalsozialistischen Sinne erfolgt, ist zugleich eine Erziehung zur Volksgemeinschaft. Die Rednerin zeigte dann im einzelnen die praktische Durchführung und schloß mit einem warmen Appell zur Mitarbeit. — P. g. Vehlen ging in seinem Vortrage auf das innerste Wesen des Nationalsozialismus ein. Die nationalsozialistische Weltanschauung ist nicht zur Hauptsache eine Angelegenheit des Verstandes, sondern sie muß den Menschen in seinem Innersten erfassen und bis zum Urrgrund der Seele dringen. Der Adolf Hitler's Gedankennetz aufgenommen und sich ganz zu eigen gemacht hat, der ist ein neuer Mensch geworden, der kennt keinen Standesdünkel mehr, sondern sieht in jedem echten Deutschen seinen gleichberechtigten Volksgenossen. Die tiefempfindlichen Worte des Redners hinterließen einen starken Eindruck. Nach einem Schlusswort der Leiterin wurde die Versammlung mit dem Sieg-Heil auf den Führer sowie mit dem Deutschland- und Horst Wessel-Lied geschlossen.

* **Revisions- und Sprechtagung für Invalidenversicherung.** Unsere Leser in der Stadtgemeinde Elsfleth werden auf die Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt im Anzeigenteil der heutigen Nummer aufmerksam gemacht.

* **Der auch uns Elsflethern wohlbekannte Reitbahnbesitzer Carsten Haberman,** wohnhaft Sobelorskerstraße in Bremen, vollendet am 1. November sein 80. Lebensjahr.

* **Schlachtsteuerermäßigung für Haus-schlachtungen.** Nach § 5 der Schlachtsteuer-Durchführungsverordnung vom 29. 3. 1934 wird bei Haus-schlachtungen von selbstgezogenen Kälbern und Schweinen und von nicht selbstgezogenen Schweinen, die mindestens 6 Wochen im eigenen Stall gehalten worden sind, die Schlachtsteuer auf Antrag auf 2 RM ermäßigt. — Frühere landesgesetzliche Bestimmungen über Steuerfreiheit für Haus-schlachtungen sind somit in Kraft gekommen. — Strafverfahren wegen Schlachtsteuerhinterziehungen bei Haus-schlachtungen ziehen für den Steuerbegünstigten auch für die Zukunft den Verlust des Anspruchs auf Steuerermäßigung nach sich.

* **Oldenburger Landestheater.** Dienstag, 20 Uhr: „Die Jungfrau von Orléans“. Mittwoch, 20 Uhr: „Alte Nieder. Bühne. Kramer Kran“. Donnerstag, 20 Uhr: „Die Pfingstorgel“. Freitag, 20 Uhr: „Der Bettelstudent“. Sonnabend, 20 Uhr: „Alte und Neue“. Sonntag, 15 1/2 Uhr: „Die Jungfrau von Orléans“. Sonntag, 15 1/2 Uhr: „Das Glöckchen“. 19 1/2 Uhr: „Die lustige Witwe“.

* **Ab 1. November „Milch-Eiweißbrot, das neue Kraftbrot.“** Am 15. Oktober ist das Gesetz über den Kartoffelmehlbemessungszwang abgelaufen. Es wird nicht mehr erneuert. Statt dessen wird nunmehr das „Milch-Eiweißbrot, das deutsche Kraftbrot“ eingeführt, bei dem nach freiwilliger Vereinbarung mit allen in Frage kommenden Verbänden eine Bemessung pulverisierter entrahmter Milch im Verhältnis von 2 1/2 v. H. zum Gesamtgewicht des Mehles erfolgt. Milch-Eiweißbrot ist ein Spezialbrot und wird nur dort selbstenhalten, wo das normale Brot zu erhalten ist, damit auch den Verbraucher zur Abnahme kein Zwang ausgeübt wird. Wie alle Spezialbrote, so kostet auch das Milch-Eiweißbrot ein Geringes mehr; der Preis liegt aber nur ganz gering über dem des Normalbrotes. Außerdem werden durch dieses kräftige, nahrhafte und gesunde Brot die geringen Mehrkosten mehr als ausgeglichen. Bei der Einführung dieses neuen Kraftbrotes handelt es sich um eine vollständig freie Vereinbarung unter den in Frage kommenden Stellen. Das Milch-Eiweißbrot ist ein Erzeugnis des Gemeinschaftsgutes vom Erzeuger bis zum Verbraucher. Die Bäcker verpflichten sich, die vorgeschriebene Mindestmenge aus pulverisierter, entrahmter Milch zu verwenden, das Spezialbrot unter der Kennzeichnung mit Streifenband und Marke „Milch-Eiweißbrot“ feinzuhalten und ihre Geschäfte mit einem Verkaufsschild zu versehen, ferner sich den Anordnungen der Betriebswirtschaftsverbände über den Verkaufspreis und das Vertriebsgebiet unterzuordnen. Wie rege das Interesse für dieses neue Kraftbrot bei den Vätern ist, geht daraus hervor, daß im Laufe von einigen Tagen bereits 18 000 Mitträge auf Zulassung zum Bäckern eingelaufen sind. Wissenschaft und Praxis haben die Vorarbeiten von langer Hand getroffen, um alle Voraussetzungen für einen bleibenden Erfolg zu erfüllen. Mit der Einführung des neuen Kraftbrotes ist ein weiterer Schritt zur Qualitätsleistung getan. Milch und Brot sind zwei Nahrungsmittel, die organisch zusammengehören, die sich ergänzen, denn das biologisch vollwertige Milcheiweiß macht das Körnermehl des Mehles noch leichter und vollständiger verdaulich. Außerdem wird durch den Verbrauch pulverisierter, entrahmter Milch der Erzeuger, also der

Betr. den Film „Das Erwachen der Seele“.

Er zeigt die Entwicklung des Kleintandes, wie sie ist und wird, wenn das Kind sich unbeeinflusst entfaltet. Das ursprünglich Freie und Frohe offenbart sich. Die gestimmten Kinder haben nie gemerkt, daß sie auf die Leinwand kamen, und so sind die töpferischen Luftstritte entfallen, die uns diese jungen Menschen vorpielen. Wir sehen hier Kinder, die unbeschwert und unbelehrt, rein triebhaft denken und handeln, und aus denen dennoch sicher ganze Menschen werden. Neben diesem Hauptfilm läuft noch ein Auszug aus dem Tonfilm vom Reichsparteitag 1934, und dann kommt noch ein humoristischer Film „Kinderjahre — Lernjahre“. Es ist erwünscht, daß jeder Elsflether diese wertvollen Kulturfilme sieht. Die Preise sind vorgeschrieben, also nicht von hier festgelegt, wie auch die ganze Sache nicht auf unsere Rechnung geht. Alle Eltern werden es möglich machen, daß sie den Abend erleben können. Die Frauenfachtagung wird sich auch möglichst vollständig beteiligen, wie überhaupt alle Verbände herzlich eingeladen sind.

Woche des Deutschen Buches

Zur organisatorischen Vorbereitung der „Woche des Deutschen Buches“ sind allerorts Arbeitsausschüsse gebildet worden, denen Vertreter der Regierungen, der NSDAP, der Stadtverwaltungen, der Presse sowie die örtlichen Führer des NSD und des Buchhandels angehören. Diese Arbeitsausschüsse entfalten seit geraumer Zeit eine umfangreiche Tätigkeit, um in Verbindung mit allen Gliederungen der NSDAP sowie mit allen dem Buch wirtschaftlich oder ideell verbundenen Kreisen einen vollen Erfolg der „Woche des Deutschen Buches“ sicherzustellen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen steht die große Kundgebung am 5. November im Berliner Sportpalast mit der Rede des Herrn Reichsministers Dr. Goebbels, die, von allen deutschen Sendern übernommen, in die zur gleichen Stunde im ganzen Reich stattfindenden Rundsendungen übertragen wird. Auch an allen anderen Tagen wird der Mundfunk im Zeichen der „Woche des Deutschen Buches“ stehen. Am Sonntag, dem 4. November wird die Eröffnung durch den Präsidenten der Reichschrifttumskammer, Dr. Blum, übertragen, Donnerstag, dem 8. November 1934 die Rede des Reichsleiters Alfred Rosenberger über „Das deutsche Buch als Kulturträger“, Freitag, dem 9. November um 21 Uhr: „So wird ein Buch“, dichterische Reportage über den Werdegang des Buches von der Papierfabrik bis zum Leser.

Der gesamte deutsche Buchhandel führt während der „Woche des Deutschen Buches“ Sonderausstellungen durch, und zwar zeigt er vom 4.—5. November 1934 „Das gute deutsche Buch“, 6. November 1934 „Deutsche Arbeit in Wirtschaft und Technik“, 7. November 1934 „Erforschung der Erde, Weltanschauung, Kolonien, Auslandsdeutsches Schrifttum“, 8. November 1934 „Deutsche Kunst“, 9. November 1934 „Politik, Geschichte“, 10.—11. November 1934 „Für unsere Jugend“ in Schaufenstern und Verkaufsräumen. Bekannte Autoren werden den Verkauf in den Buchhandlungen übernehmen. Wer Blick hat, kann also in diesen Tagen ein Buch mit dem Autogramm des Verfassers erwerben. In den Betrieben Buchausstellungen durchgeführt. So ist alles geschehen, um tatsächlich während einer Woche den Gedanken an das deutsche Buch Allgemeingut werden zu lassen, jedoch nicht für eine Woche, sondern für alle Zukunft.

Bauer, durch die Herausnahme der Ueberzähne in den großen Milchverarbeitungsgebieten entlastet.

* **Elstleth-Neuenfelde.** Das augenblicklich herrschende milde Wetter hat sogar noch ein Wachsen der verschiedenen Kohlarten, die in unserm Stadteil gezogen werden, im Besonderen. Allerdings haben die häufigen Regenfälle der letzten Wochen sehr nachteilige Wirkung für dieselben gezeitigt. Es ist besonders der Weißkohl, der zu „springen“ beginnt. Dieser muß dann möglichst schnell abgekehrt werden. So trifft man bei einem Gang durch das Dorf an bestimmten Tagen wohl an die zwanzig Frühen, die, alle bis oben hin bedeckt, für die nächtliche Fahrt bereitstehen, um möglichst früh auf den verschiedenen Märkten am Platz zu sein.

* **Neuenbrot.** Der Bauer und Freiheitskämpfer Opa Paradies in Neuenbrot, dessen Name durch den Fußmarsch nach Berlin im vergangenen Jahre in ganz Deutschland und darüber hinaus bekannt geworden ist, begeht am 31. Oktober in körperlicher und geistiger Frische seinen 83. Geburtstag.

* **Verne.** In einer Versammlung der Kreisbauernschaft Wesermarsh in „Stedinger Hof“ hier selbst machte Kreisbauernführer Bachhaus, Stollhamm, die Mitteilung, daß er am Vormittag an einer Zusammenkunft mehrerer Bauernführer aus der Wesermarsh in Oldenburg bei Staatsminister Baully teilgenommen habe. Es sei u. a. verhandelt worden über Steuerfragen und auch Wäuseschäden und Wäuselbekämpfung. Bei der Besprechung ist allgemein der große Erfolg der Wäuselplage im Frühjahr hervorgehoben, der die dafür aufgewandten Kosten des Amtsvorstandes, 59 000 RM, völlig aufgewogen habe. Es sei geplant, auch zu Beginn des kommenden Frühjahrs den Kampf gegen die lästigen Nager wieder aufzunehmen und zwar zunächst in den niedrigen Vändereten durch Wasser.

* **Oldenburg.** Einen Diebstahl, wie man ihn widerlicher kaum sich vorstellen kann, nannte der Staatsanwalt die Tat des wiederholt einschlägig vorbestraften 20jährigen Carl Stimpel aus Oldenburg, der sich vor der Großen Strafkammer zu verantworten hatte. Er stahl einem mit seinem Auto bei Rückkehr von der Jagd verunglückten und hilf- und bemunungslos auf der Landstraße am weiten der Dirschhof Althorn liegenden Ziegeleibesitzer aus der zugrundeliegenden Gefäßhöhle eine Geldbörse mit reichlich 540 RM. Dabei stellte er sich so, als ob er um den Verunglückten besonders bemüht war. St. behauptet, die Geldbörse habe auf der Straße gelegen. Sein anderen Augenzeugen auffällig vorgekommenes Benehmen erklärte

daraus, daß er dem Verunglückten lange nach dem Pöbel gefolgt habe. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und drei Jahren Ehrverluft. Ferner verurteilte es die sofortige Verhaftung.

* **Sundsmühlen.** Ein junger Mann aus Sundsmühlen (Quertal) wußte seine Freizeit nicht besser auszunutzen, als mit seinem Floß heraufzukommen und niederzukommen, was ihm vor die Flinte kam. Es ist dabei ganz selbstverständlich, daß auch Vögel, die unter Naturschutz stehen, in seinen Schußbereich kamen und geschossen wurden. Erst neulich wurde er dabei angetroffen, wie er als Opfer seiner Mordlust einen Schmarzpieper vor sich liegen hatte. Dieser nützliche Vogel ist in der hiesigen Gegend recht selten und steht schon seit langem unter Naturschutz. Die Sache ist zur Anzeige gebracht und hat der Schlichte für diese unüberlegte Tat eine recht empfindliche Strafe zu erwarten.

* **Zwischenjahre.** Bei der großen Geld- und Naturaliensammlung des Ammerlandes ist festgelegt worden, daß sich wie im Vorjahre wieder ein kleiner Prozentsatz von der Sammlung gebildet bzw. nicht nach dem Vermögensstande gegeben hat. Die Gemeindevorstände wurden vom Kreisleiter beauftragt, in jeder Gemeinde einen Ausschuss zu bilden, der sofort eine eingehende Kontrolle der Sammellisten vornehmen soll. Alle Volksgenossen, die ihrer Spendespflicht nicht in genügender Weise nachgekommen sind, werden bei dieser Kontrolle lächelnd mäßig erfaßt. Sie werden dann in einem besonderen Schreiben nochmals auf ihre Pflicht aufmerksam gemacht.

* **Meppen.** Im März d. J. wurde hier ein einjähriger Junge entführt. Ein fremder Motorradfahrer hatte ihn zur Mitfahrt überredet. Der Fahrer nahm den Jungen aber nur bis nach Abbeine mit, wo er ihn absetzte und ihn seinem Schicksal überließ. Die Große Strafkammer in Osnabrück verurteilte den Motorradfahrer jetzt zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

* **Hannover.** Hier trat ein 20 bis 25 Jahre alter Mann in Geschäften auf, ließ sich für einen geringen Betrag etwas Ware geben und gab einen größeren Betrag in Zahlung. Nachdem er die Ware erhalten hatte, erklärte er, sie mit Kleingeld bezahlen zu können und ließ sich den Schein zurückgeben. Gleich darauf forderte er noch einen weiteren Gegenstand und legte den Geldschein wieder auf den Tisch. Nachdem dieser gewechselt worden gelang es dem Käufer das erhaltene Wechselgeld und den Geldschein dazu an sich zu nehmen und zu verschwinden.

* **Osnabrück.** Im Vorort Hage beschäftigten sich auf dem Nachhausewege von der Schule einige Kinder an dem auf dem Sportplatz am Kreimel befindlichen Fahnenmasten. Ein elfjähriger Schüler befestigte einen Schultornister an dem das hinaufziehen der Fahnen bestimmten Draht und wollte ihn emporgiehen. Der Draht riß jedoch, schlug durch die entladene Spannung hoch in die Luft und verunglückte in den über den Fahnenmasten befindlichen Hochspannungsdrähten. Da der Knabe das andere Ende des Drahtes festhielt, kam er mit der Hochspannung in Verbindung und wurde auf der Stelle getötet. Ein Schulkamerad des Verunglückten erlitt, als er dem Freund beizuhelfen wollte, schwere Brandverletzungen.

Druck und Verlag: J. Birk, Elsfleth. Hauptchriftleitung: H. Birk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenersteller: H. Birk, Elsfleth. DV IX 34: 561.

Quittungskarten-Revison in der Stadtgemeinde Elsfleth

Sonnabend, den 3. November 1934:
8 1/2—9 1/2 Uhr für Oberharmelwarden I u. II in Hofhorst Gashof
10 1/2—11 Uhr für Bienen in Wifings Gashof
1—2 Uhr für Neuenfelde in Munderloh's Gashof
2 1/2—3 Uhr für Weichsteden in Vogelangs Gashof
3 1/2—4 1/2 Uhr für Dörrege in Kaufmann's Gashof (Vindenberg)
Zu diesen Terminen werden Arbeitgeber und Versicherungsnehmer unter Hinweis auf die Kontrollbestimmungen geladen.

Landesversicherungsanstalt Oldenburg

Oberreger Höhlennacht

Die Zug- und Schanzgräben sind gegen den 15. November zu reinigen. Alsdann vorgefundene Mängel werden auf Kosten der Säumigen besehafft.

Aug. Hage, Geschworenenschatzmeister

Kirchliche Nachrichten.
Mittwoch, den 31. Oktober
Reformationsfest
10 Uhr: Gottesdienst
Der Kirchenchor singt
Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein
Kleine Wohnung
zu mieten gesucht. Angebote unter D20 an die Geschäftsstf.

NSV Elsfleth

Am Mittwoch, 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Tivoli“ der Film

„Das Erwachen der Seele“

Als Beiprogramm ein Nienberg-Film
Eintritt 60 Pfg., Arbeitslose 40 Pfg.

Der Abend gilt für alle Gliederungen der NSDAP und der Frauenverbände als Schulungsabend, und die ganze Bevölkerung Elsfleths ist dringend eingeladen.

Abbeken Schwarting A. Gladow